Jahresbericht

2014

VSE
AES

Der VSE in Kürze

(Stand 31. Dezember 2014)

Der VSE ist der Branchendachverband der schweizerischen Elektrizitätsbranche mit Hauptsitz in Aarau und einer Niederlassung in Lausanne. Darüber hinaus verfügt der VSE über ein Büro in Bern und besteht im Tessin eine enge Zusammenarbeit mit ESI.

Seine Mitglieder garantieren über 90 Prozent der Schweizer Stromversorgung. Eine Mitgliedschaft steht allen Unternehmen offen, die in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein elektrische Energie produzieren, übertragen und verteilen.

Politik
Der VSE setzt die gemeinsamen Anliegen der Elektrizitätsbranche auf nationaler Ebene um und tritt für gute energiepolitische Rahmenbedingungen im Sinn einer wirtschaftlichen, sicheren und umweltverträglichen Stromversorgung ein.

Kommunikation
Der VSE dient der Elektrizitätsbranche als Informationsdrehscheibe und orientiert die Öffentlichkeit über die Stromwirtschaft.

Dienstleistungen
Der VSE bietet Dienstleistungen in Form von Produkten, Tagungen und Kursen sowie Beratungen zu Vorzugsbedingungen für seine Mitglieder an.

Berufsbildung
Der VSE bildet Netzelektriker/innen aus (Lehre und höhere Berufsbildung) und organisiert die Berufsprüfungen für KKW-Operateure sowie die Ausbildung «Energie- und Effizienzberater/in mit eidg. Diplom». Weitere Berufsbildungen befinden sich im Aufbau.

Gegründet	1895
Mitarbeitende	39
Jahresertrag 2014	CHF 12,8 Mio.
davon Dienstleistungsumsatz	48,6%

Mitglieder	
Branchenmitglieder	380
Assoziierte Mitglieder*	60

*Assoziierte Mitglieder sind VSE-Mitglieder, die mit der Elektrizitätswirtschaft verbunden sind und die Interessen des Verbands unterstützen.

Impressum
Herausgeber: Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE), Hintere Bahnhofstrasse 10, Postfach, 5001 Aarau. Tel. +41 62 825 25 25, Fax +41 62 825 25 26, E-Mail: info@strom.ch, www.strom.ch. I Association des entreprises électriques suisses, Av. Louis Ruchonnet 2, Case postale 534, 1001 Lausanne. Tel. +41 21 310 30 30, Fax +41 21 310 30 40, E-Mail: info@electricite.ch, www.electricite.ch. **Gestaltung:** punktlandig GmbH. **Produktion:** textkeller GmbH. **Fotos:** iStock.com/Mor65 (Titelseite Verzasca-Staumauer), Hans-Peter Thoma (Seiten 4, 6, 14, 18, 20, 23, 24, 27), iStock.com/simarts (Seite 10), Erwin Züger (Seiten 11, 13, 15, 17, 19, 21), ETH Zürich (Seite 12), iStock.com/stephenallen75 (Seite 16), Michael Stahl (Seite 22), Foto Basler (Seite 25), Bagaïni Yann (Seite 26). **Illustrationen:** aebi allenspach kommunikation gmbh. **Druck:** Vogt-Schild Druck AG.

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C012018

Inhalt

04 Vorwort
Präsident Kurt Rohrbach und Direktor Michael Frank zum Geschäftsjahr 2014

08 Das Energiejahr in Kürze
Energie- und Stromspots 2014

10 Public Affairs
Intensiver Betrieb auf der politischen Bühne

12 Technik und Berufsbildung
Wertvolle Basisarbeit erfordert Kondition und Ausdauer

14 Marketing und Verkauf
Frischer Wind im Angebotskatalog

16 Wirtschaft und Regulierung
Zusammenwachsende Netze optimieren das Gesamtsystem

18 Kommunikation
Multimedialer Fokus auf Schweizer Wasserkraft

20 Finanzen und Administration
Wertvolle Erkenntnisse dank eigener Stromtankstelle

22 Veranstaltungen
Die Highlights 2014

28 Allgemeines
Organisation der VSE-Geschäftsstelle I Vorstand I Kommissionen I Interessensgruppierungen

Der Fokus muss aufs Gesamtsystem gerichtet sein

Die Energiestrategie 2050 des Bundesrats mit einer intensiven Debatte in der Wintersession des Nationalrats, Vernehmlassungen zur vollständigen Marktöffnung und der Strategie Stromnetze, EU-Stromabkommen und Market Coupling, Revision StromVG, zunehmende Netzkonvergenz: 2014 haben Komplexität, Parallelität, Volumen und Kadenz der zentralen Themen noch einmal zugenommen. Der VSE hat sich dieser Herausforderung dank vorausschauendem Handeln, konstruktiven Vorschlägen und grossem Engagement erfolgreich gestellt. Dabei zeichnet sich deutlich ab, wie wichtig der vom VSE postulierte Blick fürs Gesamt(energie)system ist.

Hashtag» war in der Schweiz das Wort des Jahres 2014. Unter dem Schlüsselwort «#ES2050», dem Wort respektive der Abkürzung des Jahres 2014 in der Energiebranche, haben Parlamentarierinnen und Parlamentarier fleissig getwittert. Nicht ohne Grund: Denn die Energiestrategie 2050 des Bundesrats war aus energiepolitischer Sicht das alles beherrschende Thema in der Schweiz. Nachdem sich die vorberatende Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK-N) fast ein Jahr lang mit der Vorlage auseinandergesetzt hatte, gelangte das erste Massnahmenpaket im Dezember in den Nationalrat. In einer regelrechten Monsterdebatte beriet der Erstrat während 20 Stunden über die in jeder Hinsicht komplexe Vorlage.

> «Der von der Politik mit der #ES2050 angestrebte Umbau des Energiesystems kann nicht isoliert beschlossen werden.»

Die Schweiz kann sich vor globalen Entwicklungen nicht verschliessen

Angesichts dieser starken Fokussierung auf die Schweizer Energiestrategie 2050, welche die Schweiz vor zahlreiche Herausforderungen stellt, gerieten wichtige internationale Themen in der Wahrnehmung in den Hintergrund. Vielerorts ging beinahe vergessen, dass der von der Politik angestrebte Umbau des Energiesystems nicht isoliert beschlossen werden, geschweige denn gelingen kann. Deshalb insistierte der VSE immer wieder und rief in Erinnerung, dass Massnahmen aufgrund einer weitsichtigen Gesamtbetrachtung erfolgen müssen. Die Schweiz kann sich weder den europäischen noch den globalen Entwicklungen entziehen. Zu diesen gehören, dass der Erdölpreis im vergangenen Kalenderjahr genauso weiter gesunken ist wie der Preis für Kohle. Die USA sind aufgrund des Frackings nun nicht nur beinahe energieautark, sondern die dortige Industrie profitiert von tiefen Preisen und damit Standortvorteilen gegenüber unseren europäischen Produzenten. Auch die Situation mit den CO_2-Preisen, die extrem tief sind, wird sich nicht so schnell ändern. Dies alles hat grosse Auswirkungen auf die Schweiz und wie sie die Energieversorgung der Zukunft gestalten soll. Die Schweiz ist bei ihren Entscheidungen an die globalen Entwicklungen gebunden.

Deutschlands Energiepolitik zeigt weiter unerwünschte Nebenwirkungen

Welche Folgen ein isoliertes Vorgehen haben kann, zeigt sich am Beispiel Deutschland. Dort hat die Energiepolitik mit der übermässigen Förderung der erneuerbaren Stromproduktion aus Windkraft und Sonnenenergie paradoxerweise zu einer Renaissance der Kohlekraft geführt. Das Nachsehen haben die Gaskraftwerke, die CO_2-Bilanz, da der CO_2-Ausstoss gestiegen ist, und erst recht die Schweizer Wasserkraft. Diese droht weiterhin zum Kollateralschaden der deutschen Energiepolitik zu werden, weil die Grosshandelspreise an der für die Schweiz relevanten Börse in Deutschland 2014 noch stärker gesunken sind. Strom aus erneuerbarer, heimischer Wasserkraft kann kaum mehr rentabel produziert werden – wie die Besorgnis erregenden Abschreiber unterstreichen, welche viele Wasserkraftwerksbetreiber in ihren Bilanzen vornehmen müssen.

Vorteile des Stromabkommens überwiegen auf beiden Seiten

Nicht zuletzt mit dem Blick aufs Gesamtbild bedauert der VSE, dass das Stromabkommen mit der EU 2014 einen Rückschlag erlitt und weiterhin blockiert ist. Noch im Januar, am Schweizerischen Stromkongress in Bern, hatte berechtigte Hoffnung bestanden. Günther Oettinger, der damalige EU-Kommissar für Energie, hatte seine Absicht unterstrichen, alles daranzusetzen, das Abkommen möglichst rasch abzuschliessen. Doch dann folgte der 9. Februar 2014 mit der An-

nahme der Volksinitiative «Gegen die Masseneinwanderung». Die EU sistierte die Verhandlungen umgehend. Zudem kündigte sie an, dass die Schweiz beim Market Coupling nicht mit von der Partie sein und vom EU-Binnenmarkt ausgeschlossen werde.

Die Vorteile eines Stromabkommens würden für beide Seiten überwiegen, wobei die Schweiz Trümpfe hat, die es selbstbewusst in die Waagschale zu werfen gilt. Die Schweizer Übertragungsnetze sind für die Integration Italiens ins Market Coupling von grosser Bedeutung. Elf Prozent des grenzüberschreitenden Stroms in Europa fliessen über Schweizer Übertragungsleitungen. Da wäre es paradox, wenn einerseits die EU darauf zurückgreifen möchte, um das Market Coupling optimal zum Funktionieren zu bringen, anderseits aber ausgerechnet den Besitzer dieser Leitungen ausschliesst. Der zweite Trumpf ist die Schweizer Wasserkraft, welche mit ihrer Flexibilität und Speicherfähigkeit bestens dazu geeignet ist, die künftigen Herausforderungen in Europa erfolgreich zu bewältigen und als Back-up-Kapazität für erneuerbare Energien zu dienen. Die Schweizer Kraftwerkskapazitäten zur Spitzenlastdeckung können einen entscheidenden Beitrag zur Integration des Stroms aus Windenergie und Photovoltaik in den Markt und zur Sicherstellung der Netzstabilität in Europa leisten. Swissgrid, und mit ihr die Schweiz, wäre operativ fürs Market Coupling vorbereitet.

Schweizer Wasserkraft ist und bleibt das Rückgrat der Stromproduktion

Aber nicht nur in Europa ist man sich der Bedeutung und des Potenzials der Schweizer Wasserkraft in der künftigen Energieversorgung immer stärker bewusst, sondern auch in der Schweizer Politik. Hier hat man erkannt, dass die Wasserkraft für die Versorgungssicherheit systemrelevant ist und wir deshalb zu ihr Sorge tragen müssen. Denn die heimische, erneuerbare Wasserkraft leistet mit knapp 60 Prozent weiterhin den Löwenanteil an der Schweizer Stromproduktion – und sie wird auch künftig das Rückgrat der Schweizer Stromproduktion sein und den wichtigsten Bestandteil des Produktionsmixes bilden. Deshalb dürfen die Massnahmen im Rahmen der Energiestrategie nicht nur mit Blick auf einige ausgewählte Technologien wie Photovoltaik, Windkraft und Biomasse beschlossen werden, sondern muss der Fokus auf der Gesamtheit der Energieträger liegen.

Mit intensiver Aufklärungsarbeit konnte dem Parlament und einer breiten Öffentlichkeit bewusst gemacht werden, in welch schwieriger Situation sich die Schweizer Wasserkraft infolge der im internationalen Rahmen verursachten Marktverzerrungen befindet. Der VSE wird sich im Zusammenhang mit der weiteren Beratung der Energiestrategie 2050 im Ständerat mit Nachdruck dafür einsetzen, dass eine Unterstützung der bestehenden Wasserkraftwerke beschlossen und die Diskussion über ein neues Wasserzinsregime ab 2019 zielgerichtet geführt wird.

Gesamtenergieeffizienz ist das Ziel, Strom ist der Wegbereiter

Eine weitere Erkenntnis der Energiedebatte ist, dass der VSE durch seine minutiöse Arbeit sowie auf den Punkt gebrachten, prägnanten und zugleich konstruktiven Vorschlägen und Forderungen als Gesprächspartner an Postur gewonnen hat. Die Wahrnehmung des VSE hat sich in positiver Weise verändert. Der VSE wird seine Arbeit im selben Stil fortsetzen. Denn in manchen Bereichen der Energiestrategie 2050 besteht weiterhin Verbesserungspotenzial. Insbesondere muss das Gesamtsystem im Vordergrund stehen. Die Umsetzung gelingt nur mit einem abgestimmten Ausbau von Produktion, Netz und Speicherung. Ende Jahr ist zumindest in den Bereich Netz etwas Bewegung gekommen, indem der Bundesrat die Vernehmlassung zur Strategie Stromnetze eröffnet hat. Der Bereich Speicherung jedoch fehlt in den Konzepten des Bundes weiterhin.

Der VSE pocht zudem darauf, dass im Rahmen der Energiestrategie nicht nur konsequent von Gesamtenergie gesprochen, sondern auch entsprechend gehandelt wird. Dies trifft insbesondere auf den Bereich Energieeffizienz zu. Der VSE spricht sich auch weiterhin klar für Lösungen aus, welche dem Verursacherprinzip gerecht werden, praxiserprobt sind und den Fokus auf die Gesamtenergie legen. Zielführend kann nur ein Modell sein, das mit einer späteren Lenkungsabgabe kompatibel ist. Das Effizienzmarktmodell, das der VSE aktiv auf die politische Agenda gesetzt hat, erfüllt alle diese Anforderungen. Der VSE setzt sich für die Erkenntnis ein, dass Strom die eleganteste, effizienteste und vernünftigste Anwendung von Energie ist – und letztlich nicht das Problem, sondern die Lösung zur Verbesserung

der Energieeffizienz darstellt. Wärmepumpen, Elektromobile und der öffentliche Schienenverkehr sind bestens bekannte Beispiele dafür. Deren Erfolg bleibt aber nicht ohne Auswirkungen auf den Stromkonsum.

Auch Netzkonvergenz erfordert Blick fürs Gesamtsystem

Wie wichtig die Betrachtung des Gesamtsystems ist, zeigt sich aber nicht nur bei der Beratung der Energiestrategie 2050, sondern auch hervorragend am Beispiel der Netzkonvergenz. Die Verknüpfung von Energienetzen (Storm, Wärme, Gas) ermöglicht die Transformation der Energie von einem Energienetz in ein anderes. Sie kann als Antwort auf die Trends gesehen werden, dass Produktion und Speicherung zunehmend dezentral und die Netze bidirektional werden. Konvergente Netze verbinden Produzenten, Speicher und Verbraucher und schaffen dadurch mehr Möglichkeiten, das Gesamtsystem zu flexibilisieren und zu optimieren. Netzkonvergenz bedeutet dabei den Umgang mit neuen technischen Entwicklungen und gleichzeitig die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle. In einer Branche, die sich im Umbruch befindet, müssen dafür möglichst gute Rahmenbedingungen mit gleich langen Spiessen für die verschiedenen Technologien herrschen.

Der VSE lanciert Aus- und Weiterbildungen mit Zukunft

Die Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit aber auch die Bewältigung der neuen Herausforderungen, welche der Umbau des Energiesystems und der zusammenwachsenden Netze mit sich bringen, können nur gelingen, wenn die Branche über ausreichend Fachkräfte verfügt. Die Branche ist ein sehr guter Arbeitgeber und eine wichtige Stütze der Schweizer Wirtschaft. Sie darf auf motivierte Mitarbeitende zählen, die sich mit viel Herzblut für die Versorgungssicherheit und die sehr hohe Versorgungsqualität in der Schweiz engagieren. Deshalb ist es jedes Jahr eine besondere Freude, an der Jubilarenfeier Mitarbeitende für 25, 40 oder 50 Jahre Unternehmenstreue auszuzeichnen – 2014 fand der Anlass bereits zum 100. Mal statt. Eine Premiere hingegen waren der Lehrlingsevent im Sommer sowie die Auszeichnung der besten Absolventen aus Grund- und Weiterbildung anlässlich der Generalversammlung. Sowohl die Veteranen als auch die jungen, aufstrebenden Berufsleute zeigen eindrücklich, wie viel Know-how und welch grosses Potenzial in der Branche steckt.

Damit sich dieses Potenzial weiter entfalten kann, hat der VSE 2014 seine Bemühungen im Bereich Aus- und Weiterbildung noch einmal intensiviert. Dank einem grossen Effort aller Beteiligten startete im Herbst der neue Lehrgang Energie- und Effizienzberater/in mit eidg. Diplom. Hier werden diejenigen Fachkräfte ausgebildet, welche für die praktische Umsetzung der Energiestrategie 2050 sorgen werden. Zugleich wurden die Vorbereitungen für den Lehrgang zum Dispatcher Wasser und Energie mit eidg. Diplom intensiviert. Mit diesem Lehrgang, der im Herbst 2015 starten wird, adressiert der VSE verschiedene Bedürfnisse: Mit zunehmender Netzkonvergenz wird von den Dispatchern immer mehr spartenübergreifendes, vernetztes Wissen über alle möglichen Netzinfrastrukturen hinweg gefordert, um die stete Verfügbarkeit der Netze sicherzustellen. Ausserdem ist es wichtig, eine eidgenössisch anerkannte, standardisierte Ausbildung zu haben.

> « Mit knapp 60 Prozent leistet die heimische, erneuerbare #Wasserkraft weiterhin den Löwenanteil an der Schweizer Stromproduktion und wird auch künftig den wichtigsten Bestandteil bilden. »

Kadenz, Parallelität, Volumen und Komplexität steigen kontinuierlich

Die genannten Punkte sind grosse Herausforderungen für den VSE. Er sieht diese als Chancen, die er mit demselben Elan packt, wie er die Flut von parlamentarischen Vorlagen und Vernehmlassungen in Angriff nimmt, die auch 2014 wieder lanciert wurden. Ein Blick auf die Roadmap zeigt, dass Kadenz, Parallelität, Volumen und die Komplexität im vergangenen Jahr noch einmal zugenommen haben. Durch steigende inhaltliche und zeitliche Überlappung der einzelnen Themen sowie dem sich ändernden regulatorischen und technischen Umfeld werden die Geschäfte umfangreicher und komplexer. Umso wertvoller ist deshalb die Arbeit, die in den verschiedenen Kommissionen geleistet wird. Als herausfordernd erweist sich zudem immer häufiger, die Interessen innerhalb der Branche zu bündeln, wie beispielsweise die Vernehmlassung zur vollständigen Marktöffnung oder die Erarbeitung des Positionspapiers zu Datenaustausch und Wechselprozessen gezeigt haben.

Vor dem Hintergrund des höheren Arbeitsaufwands stellt sich jedoch immer mehr die Frage nach Inhalt und Umfang der Aufgaben und Tätigkeiten im Verband sowie den vorhandenen Ressourcen. Deshalb ist es wichtig, eine Aufgabenüberprüfung vorzunehmen, die heutigen Aufgaben und Tätigkeiten sowie Prozesse systematisch und methodisch aufzuarbeiten – damit wir auch in Zukunft die Herausforderungen mit Blick aufs Gesamtsystem frühzeitig in Angriff nehmen und uns als starker Branchendachverband für optimale Rahmenbedingungen und die Anliegen unserer Mitglieder einsetzen können. ◂

Kurt Rohrbach, Präsident VSE

Michael Frank, Direktor VSE

Energie- und Stromspots 2014

Januar

06.01. Mit dem Eintrag ins Handelsregister übernimmt Swissgrid weitere zum Übertragungsnetz zählende Anlagen. Es handelt sich um Installationen, welche die bisherigen Eigentümer bis zur Übernahme des Schweizer Übertragungsnetzes durch Swissgrid im Januar 2013 nicht ausgegliedert hatten oder bei denen noch nicht geklärt war, ob sie zum Übertragungsnetz gehören.

09.01. Das Bundesamt für Energie (BFE) verleiht zum 8. Mal den Schweizer Energiepreis Watt d'Or. Zu den goldenen Gewinnern gehört auch die Kraftwerke Oberhasli AG (Kategorie Energietechnologie).

13.01. Das BFE legt dem Bundesrat erstmalig einen Bericht zu den wichtigsten Entwicklungen auf dem Schweizer Strommarkt seit Inkrafttreten des StromVG vor. Eine Auswahl der Resultate: Die Wettbewerbsentwicklung im geöffneten Markt wird positiv bewertet; die Preise für die Schweizer Grundversorgung sind international gesehen günstig, dies gilt vor allem für den Bereich Energie; die Versorgungssicherheit befindet sich auf einem hohen Niveau.

Februar

11.02. Die EU-Kommission sagt ein geplantes Treffen ab, an welchem die EU und die Schweiz über das Stromabkommen verhandelt hätten. Damit sind die Verhandlungen auf Eis gelegt. Dies ist eine erste konkrete Folge der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative durch das Schweizer Stimmvolk am 9. Februar 2014.

25.02. Das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) lässt den WACC für das Jahr 2015 unverändert bei 4,7 %. Der WACC ist der Kapitalzinssatz für Investitionen ins Stromnetz.

März

07.03. Der Bundesrat setzt die Änderungen der Energieverordnung per 1. April in Kraft. Die neuen Verordnungsbestimmungen regeln vor allem die Vollzugsmodalitäten für die Einmalvergütungen an kleine Photovoltaikanlagen, den Eigenverbrauch und die Rückerstattung der Netzzuschläge an stromintensive Unternehmen.

April

08.04. Die Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Ständerats (UREK-S) empfiehlt dem Ständerat die Motion von Nationalrat Ruedi Noser zur Ablehnung. Die Motion fordert insbesondere ein gesamtschweizerisches Energienetz, das von einem einzigen nationalen Betreiber aufgebaut und betrieben wird. Der Nationalrat hatte der Motion zugestimmt.

10.04. Die Landeserzeugung der Schweizer Kraftwerke ist 2013 um 0,4 % auf 68,3 Mrd kWh gestiegen – dies entspricht dem zweithöchsten jemals erzielten Produktionsergebnis. Der Stromverbrauch ist 2013 um 0,6% auf 59,3 Mrd. kWh gestiegen, der Exportüberschuss betrug 2,5 Mrd. kWh. Der positive Aussenhandelssaldo der Schweiz sank um 42,4 % auf 327 Mio. Franken.

Juni

12.06. Anlässlich seines 30-Jahre-Jubiläums eröffnet das Felslabor Grimsel die Ausstellung «Untertageforschung weltweit». Im Felslabor Grimsel forscht die Nagra seit 1984 zusammen mit internationalen Partnern untertage zur Entsorgung radioaktiver Abfälle.

12.06. Die Stromversorgungssicherheit in der Schweiz ist gut und auch mittelfristig gewährleistet. Zu diesem Schluss kommt die Eidgenössische Elektrizitätskommission (ElCom). Die Netzverfügbarkeit erreicht im internationalen Vergleich eine sehr hohe Qualität.

25.06. Der Bundesrat erhöht den Zuschlag für die Förderung der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien und Gewässersanierungen ab 1. Januar 2015 von 0,6 auf 1,1 Rappen. Hauptgründe für die Erhöhung: Das neue Förderinstrument der Einmalvergütungen für kleine Photovoltaikanlagen und viele neue KEV-Anlagen, die 2015 in Betrieb gehen.

26.06. Gegenüber dem Vorjahr ist der Endenergieverbrauch der Schweiz im Jahr 2013 um 2,5 % auf 896 000 Terajoule angestiegen. Hauptgründe dafür waren die kühle Witterung, die positive Wirtschaftsentwicklung und das anhaltende Bevölkerungswachstum.

August

18.08. Swissgrid verzeichnet die 50 000. Anmeldung für die kostendeckende Einspeisevergügung (KEV). Swissgrid beginnt zudem mit der Auszahlung der im Frühling vom Parlament beschlossenen Einmalvergütung für kleinere Photovoltaik-Anlagen.

18.08. Deutschland, Österreich und die Schweiz legen eine trilaterale Studie vor, die sich mit den Potenzialen und wirtschaftlichen Aussichten der Pumpspeicherwerke in diesen drei Ländern befasst. Die Studie kommt zum Ergebnis, dass Neuinvestitionen in Pumpspeicherwerke aufgrund des Investitionsumfelds nur schwierig zu begründen sind, es aber zugleich offensichtlich ist, dass Pumpspeicherwerke insbesondere langfristig für ein funktionierendes Gesamtsystem von grosser Bedeutung sein können.

September

14.09. 570 Schweizer Netzbetreiber, die zusammen rund 96 % der Schweizer Stromkunden versorgen, haben per Ende August ihre Strompreise fürs Jahr 2014 publiziert. Ein Durchschnittshaushalt bezahlt 2015 20,7 Rappen pro Kilowattstunde und somit knapp 5 % mehr als im laufenden Jahr. Diese Meldung der Eidgenössischen Elektrizitätskommission ElCom bestätigt die Einschätzung des VSE, der ebenfalls mit steigenden Preisen (durchschnittlich 3,7 %) rechnete. Den stärksten Einfluss auf die Strompreisentwicklung hat die Erhöhung der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV). Hingegen bleiben die Preise für Energie stabil oder sinken sogar leicht.

Oktober

08.10. Der Bundesrat startet die Vernehmlassung zum Bundesbeschluss über die volle Strommarktöffnung. Ab 1.1.2018 sollen alle Stromkonsumenten den Lieferanten frei wählen können.

31.10. Die Schwergewichtsstaumauer auf der Muttenalp ist durchgehend geschlossen worden. Sie wird dereinst das Wasser für das Pumpspeicherwerk Limmern stauen. Aufgrund der Lage auf 2500 m über Meer ist sie die höchstgelegene Staumauer Europas und mit ihrer Länge von gut einem Kilometer die längste der Schweiz.

November

05.11. Der Bundesrat legt in der Revision der Energieverordnung fest, dass er 2015 die Photovoltaik-Vergütungssätze für die KEV in zwei Schritten (per 1. April und per 1. Oktober) senken wird. Damit sollen Anlagen zur Stromproduktion aus erneuerbaren Energien rascher und günstiger realisiert werden können.

03.–21.11. 26 Kantone, Bundesstellen aller sieben Departemente, Armee, Krisenorganisationen und die Privatwirtschaft proben den Ausnahmezustand: In der Sicherheitsverbundübung 2014 stellt die Katastrophenlage «Pandemie und Strommangellage» die Zusammenarbeit der Partner im Sicherheitsverbund Schweiz und die Prozesse zur Krisenbewältigung auf den Prüfstand.

28.11. Das Bundesamt für Energie startet die lange erwartete und dringend notwendige Vernehmlassung zur Strategie Stromnetze.

Dezember

02.12. Der Weltenergierat verleiht dem Schweizer Energiesektor Bestnoten in Sachen Nachhaltigkeit. Die Schweiz belegt im Ranking den ersten Platz und erhält als eine von lediglich drei Nationen das Triple-A-Rating.

09.12. Nach über 20 Stunden Detailberatung beendet der Nationalrat die Debatte zur Energiestrategie 2050, 1. Massnahmenpaket. Als Erstrat beschliesst er u.a. Massnahmen zur Unterstützung der heimischen Wasserkraft, die Gleichstellung von Nutzungs- und Schutzinteressen, die Einführung des Bonus-Malus-System zur Steigerung der Energieeffizienz, ein Langfristbetriebskonzept für Kernkraftwerke und hält an der Abnahmepflicht aus erneuerbaren Energien für Netzbetreiber fest.

15.12. Das BFE startet zum 6. Mal Wettbewerbliche Ausschreibungen für Projekte und Programme zum Stromsparen im Industrie- und Dienstleistungsbereich und in den Haushalten. Dafür steht ein Budget von 42 Mio. Franken zur Verfügung.

Intensiver Betrieb auf der politischen Bühne

Beratung zur Energiestrategie 2050, energiepolitische Entscheide im Nationalrat oder die schwierige Lage der Wasserkraft: 2014 war ein hektisches und intensives Jahr. Thomas Zwald, Bereichsleiter Public Affairs, lässt das vergangene Jahr im Interview Revue passieren und spricht über die Vorteile der Standorte Bern und Lausanne.

Thomas Zwald, Bereichsleiter Public Affairs

Thomas Zwald, wie sieht Ihre Zusammenfassung des Jahres 2014 aus?
Es waren zwölf bewegte Monate; sowohl hinter den Kulissen als auch auf der politischen Bühne herrschte reger Betrieb. Wir standen in einem steten, intensiven Austausch mit internen und externen Stakeholdern. Dies bedeutete für uns einerseits sehr viel Detail- und Basisarbeit zu den einzelnen Geschäften und anderseits einen hohen Koordinations- und Zeitaufwand an vielen Fronten.

Wie fällt der Vergleich mit dem Vorjahr aus?
2014 war definitiv noch eine Spur intensiver und hektischer. Dies hing natürlich damit zusammen, dass mit der Beratung des 1. Massnahmenpakets der Energiestrategie 2050 in der vorberatenten Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Nationalrats (UREK-N) und dann in der Wintersession des Nationalrats wichtige energiepolitische Entscheide gefällt wurden. Auf die Monsterdebatte im Nationalrat hin hat sich alles zugespitzt: je näher die Debatte im Nationalrat kam, umso intensiver und hektischer war der Betrieb. Bedeutung und Umfang der Vorlage hatten auch zur Folge, dass eine Grosszahl von Interessensgruppierungen, Verbänden und Nonprofit-Organisationen versuchten, auf die Parlamentsmitglieder einzuwirken. Da brauchte es einen enormen Effort, um sich Gehör zu verschaffen, ein Thema in die aus VSE-Sicht gewünschte Bahn zu lenken und zu punkten.

Welches waren die Highlights im vergangenen Jahr?
Bei den Sachgeschäften ist es uns zusammen mit dem Schweizerischen Wasserwirtschaftsverband und weiteren Partnern aus der Branche gelungen, das Bewusstsein für die sehr schwierige Lage der Wasserkraft zu schärfen – ausserdem haben wir es geschafft, das Effizienzmarktmodell als praxistaugliche Alternative zum Bonus-Malus-Modell oder den Weissen Zertifikaten auf die politische Agenda zu hieven. Darüber hinaus konnten wir das Netzwerk weiter stärken und durften feststellen, dass die Wahrnehmung des VSE bei den verschiedenen Bezugsgruppen klar gestiegen ist – dies darf gewissermassen als positiver Kollateral-Effekt der Beratung zur Energiestrategie 2050 verbucht werden.

Welche Rolle spielten 2014 in Ihrer Arbeit die Standorte Lausanne und Bern?
Der Standort Bern begünstigt Kontakte auf Bundesebene. Wir sind noch näher an den Informationen beziehungsweise den Entscheidungsträgern und können dadurch auch schneller handeln. Dank der personellen Stärkung des Standorts Lausanne ist es uns gelungen, das Netzwerk in der Romandie zu vertiefen und auszubauen – sowohl zu den Politikern, als auch zu den Mitgliedern. Wir sind personell nun so aufgestellt, dass wir die Erwartungen, welche in der Romandie an uns gerichtet sind, wirkungsvoll und effizient erfüllen können.

Wie lautet die Herausforderung fürs Jahr 2015?
Es geht in ähnlichem Stile weiter wie im Jahr 2014 – insbesondere mit der Beratung der Energiestrategie 2050 im Ständerat. Hier besteht die Herausforderung darin, gewisse Entscheide des Nationalrates korrigieren zu können. Das Ganze steht zusätzlich noch unter dem Einfluss der Parlamentswahlen im Herbst 2015. Deren effektiver Einfluss ist allerdings schwer vorauszusehen: Werden heikle Entscheide bis nach den Wahlen vertagt oder wird im Gegenteil aufs Tempo gedrückt, um gegenüber den Wählerinnen und Wählern Entschlusskraft zu demonstrieren? ◂

Wertvolle Basisarbeit erfordert Kondition und Ausdauer

Unterlagen für die überbetrieblichen Kurse in der Grundbildung Netzelektriker/in EFZ, Lancierung des Lehrgangs «Energie- und Effizienzberater/in mit eidg. Diplom» und 21 Branchendokumente: 2014 war geprägt von Fleiss- und Knochenarbeit. Peter Betz, Bereichsleiter Technik und Berufsbildung, mit einem Rück- und einem Ausblick.

Peter Betz,
Bereichsleiter Technik
und Berufsbildung

Peter Betz, welche Bilanz ziehen Sie fürs Jahr 2014?
Im Bereich Berufsbildung stechen die Fertigstellung der Unterlagen für die überbetrieblichen Kurse in der Grundbildung Netzelektriker/in EFZ sowie die Lancierung des Lehrgangs «Energie- und Effizienzberater/in mit eidg. Diplom» heraus. Im technischen Bereich war das Jahr geprägt von sehr viel Fleiss- und Knochenarbeit. Wir haben wichtige Grundlagenarbeit verrichtet – und dabei in den Kommissionen und Arbeitsgruppen nicht weniger als 21 Branchendokumente erarbeitet respektive durch den Vernehmlassungsprozess geschleust und verabschiedet. Dies brauchte sehr viel Kondition und Ausdauer – wird sich aber in den kommenden Jahren positiv bezahlt machen.

Warum kam es zu dieser Vielfalt an Dokumenten?
Viele Papiere und Dokumente waren in einem engen Zeitfenster erarbeitet worden – und mussten nun inhaltlich überarbeitet werden, weil sich die technische und/oder regulatorisch-politische Situation verändert hat. Zusätzlich haben sich neue Themen ergeben. Deshalb kam es zu dieser Konzentration. Für die Zukunft streben wir eine stärkere Etappierung an. Wir wollen in einen natürlichen Revisionsmodus gelangen, in welchem die Dokumente voraussichtlich im Zweijahres- oder sogar Dreijahresrhythmus überarbeitet werden. Kürzere Intervalle machen in der Regel wenig Sinn. Man darf nämlich nicht vergessen: Die Überarbeitung benötigt im Schnitt ein Jahr.

2013 wurden die Kommissionen überprüft und teilweise neu zusammengestellt. Wie hat sich dies bewährt?
Die Überprüfung und Anpassung der Kommissionsstrukturen erfolgte mit dem Ziel, die Arbeitslast für die Kommissionsmitglieder zu reduzieren und gleichzeitig Ressourcen zu schaffen, um neue Themen in Angriff nehmen zu können. Dies ist uns geglückt. Die allermeisten Kommissionen haben von Beginn weg gut funktioniert und auch im vergangenen Jahr wieder sehr wertvolle und geschätzte Arbeit im Dienste der Branche geleistet. Leichte Anlaufschwierigkeiten hatten höchstens jene Kommissionen, die zusammengelegt worden waren. Aber auch da hat der Findungsprozess schnell zu erfreulichen Resultaten geführt.

Haben sich Kommissionsarbeit und Vernehmlassungsprozess im Vergleich mit früheren Jahren verändert?
Der eigentliche Meinungsbildungsprozess wird zunehmend anspruchsvoller. Der Wettbewerbsdruck nimmt zu, wodurch stärker um gemeinsame Positionen gerungen wird. Es wird schwieriger, einen Konsens zu finden. Ausserdem stösst das Milizsystem hier und da an seine Grenzen. Denn die Themen werden immer komplexer, was dazu führt, dass unsere internen Fachleute in der Grundlagenarbeit immer stärker gefordert sind.

Wo liegen die Herausforderungen fürs Jahr 2015?
In den nächsten Monaten werden uns diverse Themen rund um die vollständige Marktöffnung massiv fordern. Beispielsweise in den Bereichen Smart Grid, Smart Metering und Wechselprozesse wird es einen zusätzlichen Meinungsbildungsprozess brauchen. Wir haben zwar eine Grundposition, müssen uns innerhalb der Branche aber sicherlich weiter vertieft damit auseinandersetzen. Da herrscht noch nicht überall Konsens. Ausserdem wird uns die Strategie Stromnetze stark beschäftigen, insbesondere das Thema der beschleunigten Verfahren. Wir sind noch nicht mit allem, was in der Botschaft zur Vernehmlassung geschrieben steht, zufrieden. Wichtig ist, dass in der Verordnung der Handlungsspielraum klar abgesteckt ist, damit bei der Umsetzung Klarheit und grösstmögliche Planungssicherheit herrschen. ◂

Frischer Wind im Angebotskatalog

Lancierung der neuen Ausbildung «Energie- und Effizienzberater/in mit eidg. Diplom», gut besuchte Betriebsleitertagungen und die Informationsveranstaltungen zu SF6: 2014 war ein ereignisreiches Jahr. Christoph Schaub, Bereichsleiter Marketing und Verkauf, über die Überarbeitung des Angebots und die Herausforderungen im laufenden Jahr.

Christoph Schaub, Bereichsleiter Marketing und Verkauf

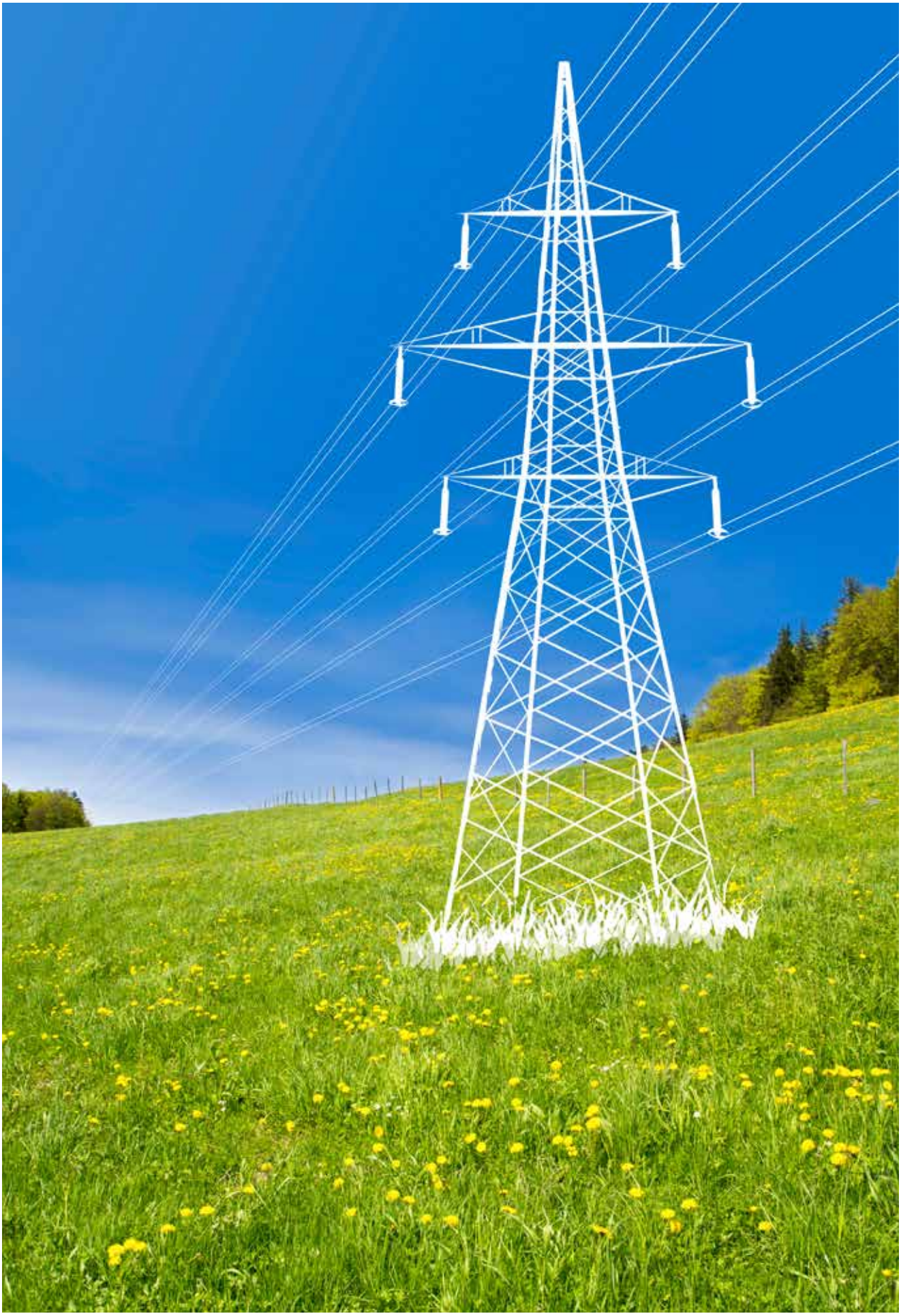
Christoph Schaub, welches war das Highlight im Jahr 2014 aus Sicht Marketing und Verkauf?
Herausragendes Ereignis war die geglückte Lancierung der neuen Ausbildung «Energie- und Effizienzberater/in mit eidg. Diplom». Dies hat uns als Organisation während vieler Monate stark gefordert – der erfolgreiche Start war der gerechte Lohn und wurde auch ausserhalb der Branche sehr positiv zur Kenntnis genommen. Besonders gefreut habe ich mich auch über die gut besuchten Betriebsleitertagungen in allen Regionen, deren Konzept mit einem ausgewogenen Mix aus praxisbezogenen Referaten, Erfahrungsaustausch und Networking einmal mehr überzeugt hat sowie die Informationsveranstaltungen zu SF6, die auf grosses Interesse gestossen sind. Letztere hatten wir ursprünglich nicht im Programm; doch als das Thema aktuell wurde, haben wir schnell reagiert. Dies zeigt: Ändern sich die Bedürfnisse der Kunden, muss sich auch das Angebot ändern. Die daraus entstehenden Chancen wollen wir künftig noch stärker nutzen.

War dies auch der Grund für die Überarbeitung des Angebotskatalogs?
Wir erwirtschaften rund 50 Prozent unseres Umsatzes über Dienstleistungen. Da ist es unsere Pflicht, die Aktualität des Angebots stets zu beobachten. Während einige Tagungen, das Berufsbildungsangebot und Branchenlösungen im Bereich Arbeitssicherheit zum fixen und bewährten Bestandteil gehören und nur leichte Optimierungen oder inhaltliche Aktualisierungen benötigten, haben wir insbesondere den Bereich Kurse und Fachtagungen stärker auf die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden ausgerichtet.

Können Sie ein Beispiel nennen?
Die Informationsveranstaltung zu SF6 habe ich bereits erwähnt. Andere Beispiele sind unter anderem der Kurs «Metering Code und standardisierter Datenaustausch», in welchem die Kursteilnehmer über die jüngsten Änderungen im Umsetzungsdokument orientiert werden oder die geplante neue Ausbildung «eidg. dipl. Dispatcher/in Energie und Wasser». Auf der anderen Seite war das Thema LED in der öffentlichen Beleuchtung lange Zeit von hoher Bedeutung. Inzwischen jedoch ist das Know-how in der Branche so hoch, dass die Nachfrage nach Basiskursen geringer geworden ist.

Auch visuell ist die Veränderung offensichtlich.
Der Angebotskatalog hatte eine visuelle Auffrischung dringend nötig. Nun ist das Angebot des VSE viel übersichtlicher gestaltet und in vier Kategorien aufgeteilt: Grosse Veranstaltungen, Berufsbildung, Kurse und Fachtagungen sowie Produkte und Dienstleistungen.

Welches sind die grössten Herausforderungen für 2015?
Wir müssen den Markt weiterhin genau beobachten und Entwicklungen möglichst früh antizipieren. Wir wollen noch verstärkt zum richtigen Zeitpunkt die richtige Dienstleistung anbieten. Unser Portfolio soll dem Kunden effektiven Mehrwert bringen; er soll Lösungen und Know-how erhalten, um die Herausforderungen des Geschäftsalltags einfacher und effizienter bewältigen zu können. Nur wenn Preis und Leistung stimmen und der Nutzen klar ersichtlich ist, behauptet sich das VSE Angebot im Wettbewerb gegen die immer grössere Anzahl an Konkurrenzangeboten. ◂



Zusammenwachsende Netze optimieren das Gesamtsystem

Sinkende Energiepreise und mehr Dynamik in der Gesetzgebung haben 2014 die Rahmenbedingungen für die Elektrizitätswirtschaft schwieriger und unsicherer gemacht. Stefan Muster, Bereichsleiter Wirtschaft und Regulierung, spricht im Interview über die Herausforderungen und erklärt, warum der VSE eine Totalrevision des StromVG ablehnt.

Stefan Muster,
Bereichsleiter Wirtschaft
und Regulierung

Stefan Muster, welches Fazit ziehen Sie fürs Jahr 2014?
Das energiewirtschaftliche Umfeld hat sich mit den sinkenden Energiepreisen weiter verschlechtert, worunter die Wasserkraft zunehmend leidet. Gleichzeitig hat die Dynamik in der Gesetzgebung weiter zugenommen. Zu nennen sind hier die Energiestrategie 2050, die Vernehmlassung zum Bundesbeschluss zur vollständigen Marktöffnung, die Eigenverbrauchsregelung und die geplante Revision des StromVG. Bei diesen und weiteren für die Branche relevanten Dossiers haben wir, gestützt auf die gefassten Positionen, Stellung bezogen. Immerhin hat die Politik erkannt, dass die Wasserkraft das Rückgrat unserer Stromversorgung bildet und diskutiert deshalb Massnahmen zu deren Stärkung.

Was bedeutet das für die Elektrizitätswirtschaft?
Insgesamt sind die Rahmenbedingungen für die Elektrizitätswirtschaft nochmals unsicherer und die langfristige Planung noch schwieriger geworden. Beispielsweise ist weiterhin unklar, wie es mit dem EU-Stromabkommen weitergeht und ob und zu welchen Bedingungen die Schweiz dereinst am EU-Energiebinnenmarkt teilnehmen kann. In diesem Zusammenhang ist auch die Teilnahme am EU-weiten Market Coupling unsicher. Neben der vollständigen Strommarktöffnung beschäftigt uns weiterhin die Eigenverbrauchsregelung, das Regelenergiepooling und neu Drittanbieter im Messwesen. Zusätzlich werden sich die Querverbundsunternehmen, die auch Gas anbieten, mit einer Gasmarktliberalisierung auseinandersetzen müssen.

Inwieweit tangiert die Gasmarktliberalisierung die Elektrizitätswirtschaft?
Falls die Energiestrategie 2050 wie geplant umgesetzt wird, wird die zukünftige Stromproduktion zunehmend dezentral durch erneuerbare Energien erfolgen. Der Bedarf an dezentralen Energiespeichern wird steigen. Gleichzeitig legt der VSE den Fokus auf die Verbesserung der Gesamtenergieeffizienz und verlangt für die Umsetzung der Energiestrategie 2050 eine Gesamtsystembetrachtung, um das prioritäre Ziel der Versorgungssicherheit nicht zu gefährden. Das bedeutet, dass auch die Gas- und Wärmenetze in die Optimierung des Gesamtsystems einbezogen werden müssen. Unter dem Stichwort Netzkonvergenz können Strom-, Gas- und Wärmenetze derart miteinander verknüpft werden, dass sich die gewünschten zusätzlichen Möglichkeiten bieten. Damit kann das Gesamtsystem weiter flexibilisiert und optimiert werden. Wärme-Kraft-Kopplungs- und «Power to Gas»-Anlagen sind zwei Beispiele für die Transformation von der einen in eine andere Energieform.

Welche Herausforderungen bestehen 2015?
Viele der bereits genannten Themen werden uns auch 2015 beschäftigen, allen voran die vollständige Marktöffnung und die Energiestrategie 2050. Eine Totalrevision des StromVG lehnt der VSE ab.

Warum lehnt der VSE die Totalrevision des StromVG ab?
Die Ziele des StromVG wurden mittlerweile erreicht, wie die steigenden Wechselraten der zum Markt zugelassenen Kunden und der ElCom-Bericht «Stromversorgungssicherheit der Schweiz 2014» zeigen. Zusätzlich ist das Ergebnis der parallel laufenden, ebenfalls sehr komplexen Gesetzgebungsprojekte offen: Stromabkommen mit der EU, vollständige Strommarktöffnung und Netzstrategie. Sie werden weitere Änderungen beim StromVG nötig machen. Dass Fragen wie etwa die Verbesserung des Energiemarkts statt der Einführung von Kapazitätsmechanismen vorausschauend thematisiert werden, ist zwar zu begrüssen, aber nicht unter dem Titel Revision StromVG. ◂

Multimedialer Fokus auf Schweizer Wasserkraft

Aufgefrischte Website, eigene App und ein Video zur Systemrelevanz der Schweizer Wasserkraft: 2014 war kommunikativ ein spannendes Jahr. Guido Lichtensteiger, a. i. Bereichsleiter Kommunikation, über das Medieninteresse rund um die Energiestrategie 2050, den Einsatz von Videos in der Kommunikation und die Herausforderungen im laufenden Jahr.

Guido Lichtensteiger, a. i. Bereichsleiter Kommunikation

Guido Lichtensteiger, welches waren im Bereich Kommunikation die Highlights im Jahr 2014?
Aufgrund von Reaktionen und Messungen durften wir feststellen, dass sich die überarbeitete Webseite www.strom.ch etabliert und bewährt hat. Die Zugriffsraten und die Verweildauer gegenüber früher sind markant gestiegen. Es zeigt sich auch, dass es wichtig war, die Website für mobile Geräte zu optimieren. Die Bedürfnisse der Zielgruppen standen auch hinter der Lancierung der Power ON-App, der ersten App des VSE. Sie erleichtert den Zugang zu den Unterrichtsunterlagen und beinhaltet eine direkte Feedback-Funktion zu den einzelnen Lektionen. Kommunikative Akzente konnten wir auch im Bereich Aus- und Weiterbildung setzen.

Das Jahr stand eindeutig im Zeichen der Energiestrategie 2050. Wie hat sich dies im Bereich Kommunikation ausgewirkt?
Auch das Medieninteresse drehte sich im Berichtsjahr hauptsächlich um den Umbau des Energiesystems und die damit verbundenen Auswirkungen, Chancen und Risiken für die Energiebranche. Dies zeigt auch ein Blick in den Pressespiegel des VSE, in welchem dieses Thema dominierte, und das grosse Interesse der Journalisten am Mediengespräch, das der VSE im Vorfeld der Nationalratsdebatte zum Thema Energiestrategie 2050 durchführte. Die Herausforderung für uns bestand darin, dieses komplexe Thema publikumswirksam und adressatengerecht darzustellen.

Zum Beispiel mit dem Kurzvideo zur Systemrelevanz der Schweizer Wasserkraft, das in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Wasserwirtschaftsverband entstanden ist?
Genau, dies ist ja bereits das dritte Kurzvideo des VSE in diesem Stil. Die ersten beiden drehten sich direkt um die Stromzukunft respektive die drei Szenarien des VSE. Videos sind ein bewährtes und zeitgemässes Instrument, um eine komplexe Materie einfach und verständlich darzustellen. Man ist gezwungen, sich aufs Wesentliche, auf eine leicht verständliche Kernbotschaft zu konzentrieren. Die Übersetzung in die Bildsprache und die Verwendung von Metaphern erleichtern den Zugang zu einem breiten Publikum. Das ist sehr anspruchs-, aber auch sehr wirkungsvoll. Als Analogie zur Schweizer Wasserkraft wählten wir den Schweizer Wald, der bei Gross und Klein bekannt ist und ebenfalls positive Assoziationen weckt.

Von welchen Massnahmen wurde der Film Wasserkraft begleitet?
Als Ergänzung zum Film haben wir unter dem Titel «12 Dinge, die Sie über die Schweizer Wasserkraft wissen sollten» zwölf moderne Infografiken erstellt, welche in einer neuen Form Fakten zur Wasserkraft illustrieren. Diese Grafiken und das Kurzvideo stehen übrigens den Mitgliedern genauso für die eigene Kommunikation zur Verfügung – beispielsweise für Besucherzentren, an Messen oder auf der eigenen Webseite.

Welches sind die Herausforderungen fürs Jahr 2015?
2015 dreht sich in der Kommunikation wiederum vieles um die politischen Themen, allen voran natürlich um die Energiestrategie 2050 und die damit verbundenen Branchenanliegen. Der VSE will erneut Akzente setzen und als Gesprächspartner weiter an medialer Aufmerksamkeit gewinnen. Darüber hinaus arbeiten wir zusammen mit Electrosuisse intensiv an neuen Ideen, wie wir das Fachmagazin Bulletin weiterentwickeln können. Dabei geht es sowohl um inhaltliche Themen als auch um den Onlineauftritt, welchen wir in absehbarer Zukunft deutlich verstärken wollen. ◂

Wertvolle Erkenntnisse dank eigener Stromtankstelle

Mit der Inbetriebnahme einer eigenen Stromtankstelle hat der VSE ein Zeichen gesetzt. Martin Solms, Bereichsleiter Finanzen und Administration, spricht im Interview über die Ziele, die der VSE damit verfolgt, die Elektromobilität allgemein und über den VSE-Jahresabschluss. Dessen Ergebnis ist positiv ausgefallen, obwohl der Umsatz nicht ganz erreicht wurde.

Martin Solms, Bereichsleiter Finanzen und Administration

Martin Solms, wie lautet Ihr Fazit zum Jahresergebnis 2014?
In einem anspruchsvollen Umfeld haben wir zwar den angestrebten, ambitionierten Umsatz nicht ganz erreicht. Hinsichtlich Produktivität und Gewinnziele fiel das Ergebnis jedoch sehr positiv aus. Erfreut dürfen wir auch zur Kenntnis nehmen, dass die Dienstleistungserträge wiederum gestiegen sind. Hier trug die berufliche Weiterbildung, namentlich der neue Lehrgang «Energie- und Effizienzberater/in mit eidg. Diplom» signifikant zum Wachstum bei. Der Anteil der Erträge aus Dienstleistungen am Gesamtumsatz ist im Berichtsjahr auf 48,5 Prozent gestiegen (2013: 45,6 Prozent).

Mitte August 2014 hat der VSE an der Geschäftsstelle in Aarau eine Stromtankstelle in Betrieb genommen. Erschliesst sich der Dachverband ein neues Geschäftsfeld?
Nein, davon kann natürlich keine Rede sein. Dies ist nicht unsere Absicht, sondern das überlassen wir gerne unseren Mitgliedern, von denen sich einige auch schon stark in diesem Bereich engagieren. Die Stromtankstelle unterstreicht das Bekenntnis des VSE zu mehr Gesamteffizienz und ist ein Ausdruck des langjährigen Engagements in diesem Bereich. Der finanzielle Aspekt steht überhaupt nicht im Vordergrund – schliesslich kann die Tankstelle von Mitgliedern des VSE, Kunden, Besuchern oder Mitarbeitenden während der Anwesenheit beim VSE unentgeltlich benutzt werden.

Welche Ziele verfolgen Sie mit der Stromtankstelle?
Wir sind davon überzeugt, dass die Elektromobilität Zukunft hat. Mit unserem Themenpapier zur Elektromobilität oder der Evaluationshilfe für Identifikations- und Zugangssysteme für Ladestationen fördern wir die Entwicklung. Nun wollten wir den Worten auch Taten folgen lassen und ein sichtbares Zeichen setzen.

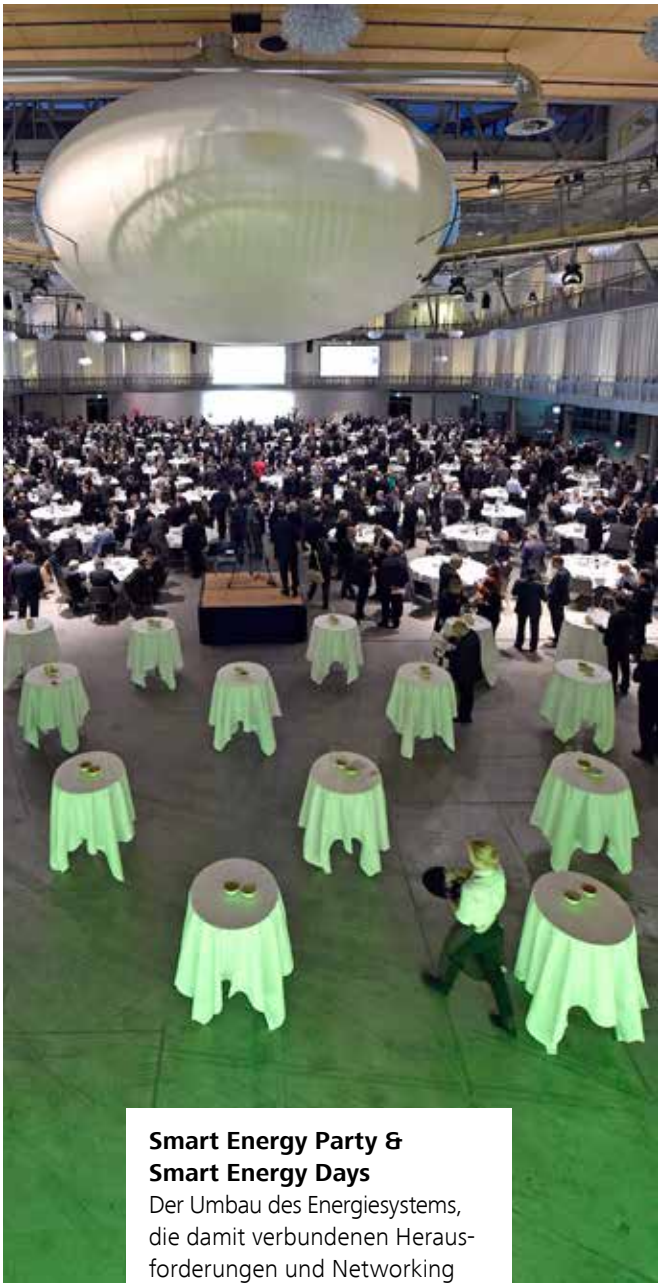
Wie meinen Sie das?
Energieeffizienz ist keine Einbahnstrasse; jeder Einzelne kann einen Beitrag leisten. Der vermehrte Einsatz von Elektrofahrzeugen erhöht durch den optimalen Wirkungsgrad des Elektroantriebs die Gesamtenergieeffizienz und trägt zu einer Reduktion des $C0_2$-Ausstosses bei. Damit verfügt die Elektromobilität über das Potenzial, einen Beitrag zur Umsetzung der Energiestrategie 2050 des Bundesrates zu leisten. Darüber hinaus gewinnen wir wertvolle Erkenntnisse, zum Beispiel im Zusammenspiel von Ladestation und Elektrofahrzeug. Die Stromtankstelle ist sozusagen unser Testlabor.

Weshalb verlief die Entwicklung bisher zögerlich?
Elektromobilität ist nach wie vor mit sehr viel Unwissen und Vorurteilen behaftet – bewährt sich aber im Berufsalltag und im Agglomerationsverkehr bestens. Die Fahrzeugtechnologie steht auch erst am Anfang der Entwicklung. Ebenfalls dürfte sich die Akkuleistung und damit die Reichweite nochmals markant verbessern. Vergessen wird zudem häufig der ökonomische Aspekt: Die Anschaffungskosten sind zwar vergleichsweise hoch, doch rechnet sich ein Elektrofahrzeug dank den Ersparnissen bei Unterhaltskosten und Steuern sowie den tieferen Ausgaben für «Treibstoff» schon nach wenigen Jahren. ◂

Die Highlights 2014

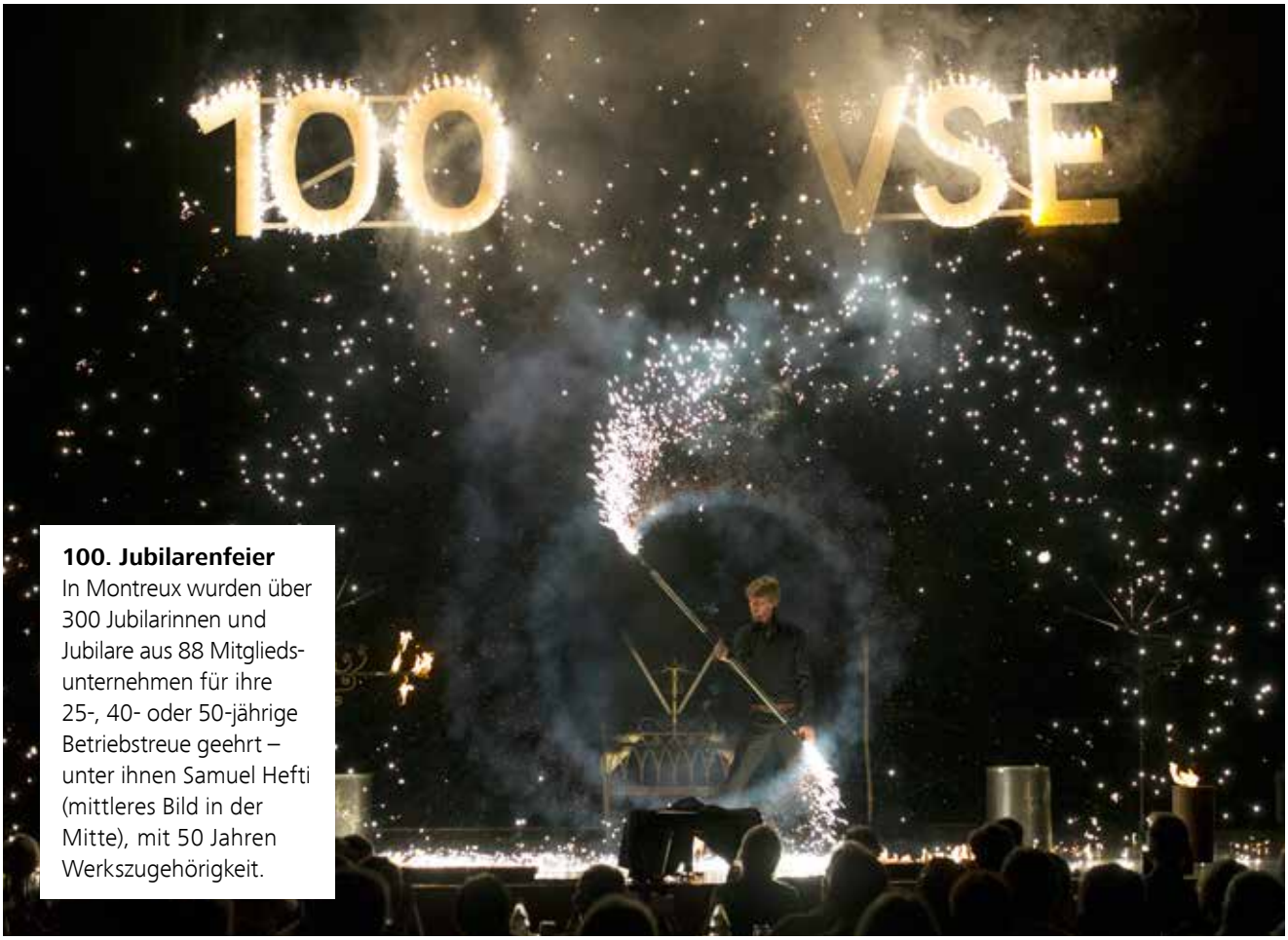
Traditionelle und neue Höhepunkte im VSE-Veranstaltungsjahr: der 8. Schweizerische Stromkongress, Smart Energy Party & Smart Energy Days, die 125. ordentliche Generalversammlung, der erste Lehrlingsevent, die 100. Jubilarenfeier und die Betriebsleitertagungen.

8. Schweizerischer Stromkongress
Mit den Keynote-Referaten von Bundesrätin Doris Leuthard und EU-Kommissar Günther Oettinger stand das Stelldichein von Vertretern der Branche, aus Industrie und Politik ganz im Zeichen des Stromabkommens mit der EU.



Smart Energy Party & Smart Energy Days
Der Umbau des Energiesystems, die damit verbundenen Herausforderungen und Networking standen im Zentrum der Smart Energy Party in der Umweltarena Spreitenbach und an den Smart Energy Days im Trafo Baden (Bild unten).

1. Lehrlingsevent
Erst nahm Gleitschirmpilot Christian Maurer die Jugendlichen mit auf ein spektakuläres Abenteuer über die Alpen. Anschliessend blickten unter dem Motto «Herausforderungen und Visionen» 100 Personen hinter die eindrücklichen Kulissen des Gotthard Alptransit Basistunnels.



100. Jubilarenfeier
In Montreux wurden über 300 Jubilarinnen und Jubilare aus 88 Mitgliedsunternehmen für ihre 25-, 40- oder 50-jährige Betriebstreue geehrt – unter ihnen Samuel Hefti (mittleres Bild in der Mitte), mit 50 Jahren Werkszugehörigkeit.

Betriebsleitertagungen
Praxisbezogene Referate zu aktuellen Branchenthemen, anregende Gastreferate und vielfältiges Networking prägten die drei Betriebsleitertagungen in Montreux (Bilder), in Brunnen und in Locarno.

125. ordentliche Generalversammlung
Qualifizierte Fachkräfte im Rampenlicht: An der Generalversammlung des VSE wurden im Kultur- und Kongresszentrum Luzern erstmals die besten Abschlüsse in Grund- und Weiterbildung honoriert.

Organisation der VSE-Geschäftsstelle

(Stand 31. Dezember 2014)

Direktor
Michael Frank*

Verbandssekretariat
Mitgliederdienst

Public Affairs
Thomas Zwald*

– Regionalpolitik Westschweiz

Kommunikation
Dorothea Tiefenauer*

– Internet
– Redaktion Bulletin
– Politik-Kommunikation Westschweiz
– Medien
– Spezialprojekte
– Übersetzungen
– Pressespiegel

Technik und Berufsbildung
Peter Betz*

Technik
– Versorgungsqualität
– Netzwirtschaft
– Netztechnik
– Datenmanagement
Berufsbildung
– Grundbildung
– Weiterbildung
– Sicherheit
IT-Dienste
OSTRAL

Wirtschaft und Regulierung
Stefan Muster*

– Energiewirtschaft
– Betriebswirtschaft
– Regulierung

Kommissionen

(Stand 31. Dezember 2014)

VSE-Kommissionen
gemäss Art. 22 VSE-Statuten

Energiedaten
Vorsitz: Cornel Rüede, Swissgrid AG, Laufenburg
Fachstelle: Hendrik la Roi, VSE

Energiewirtschaft
Vorsitz: Niklaus Zepf, Axpo Services AG, Baden
Fachstelle: Katrin Lindenberger, VSE

Kommunikation
Vorsitz: Peter Graf, Sankt Galler Stadtwerke, St.Gallen
Fachstelle: Céline Reymond, VSE

Kosten & Finanzen
Vorsitz: Rolf Meyer, ehem. IB Aarau Strom AG, Aarau
Fachstelle: Niklaus Mäder, VSE

Netztechnik & Netzbetrieb
Vorsitz: Franco M. Thalmann, IBC Energie Wasser Chur, Chur
Fachstelle: Andreas Degen, VSE

Netzwirtschaft
Vorsitz: Stefan Witschi, BKW Energie AG, Bern
Fachstelle: Olivier Stössel, VSE

Recht
Vorsitz: Matthias Kaufmann, BKW Energie AG, Bern
Fachstelle: Francis Beyeler, VSE

Regulierung
Vorsitz: Jörg Wild, EW Altdorf AG, Altdorf
Fachstelle: Niklaus Mäder, VSE

Sicherheit
Vorsitz: Rudolf Schneider, BKW Energie AG, Bern
Fachstelle: Thomas Hartmann, VSE

Smart Energy
Vorsitz: Gregor Leonhardt, IWB, Basel
Fachstelle: Hansjörg Holenstein, VSE

Versorgungsqualität
Vorsitz: Christoph Steinmann, Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ), Zürich
Fachstelle: Hansjörg Holenstein, VSE

Personal
Dorothea Tiefenauer*

Marketing und Verkauf
Christoph Schaub*

Business Development
Verkauf Deutschschweiz
– Event- und Kursmanagement
Verkauf Westschweiz
– Event- und Kursmanagement

Vertretung Südschweiz (ESI)
Milko Gattoni

Finanzen und Administration
Martin Solms*

– Buchhaltung & Controlling
– Einkauf
– Interne Dienste
– Empfang

*Mitglied der Geschäftsleitung

Kommissionen Berufsbildung
dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) unterstellt

Berufsentwicklung & Qualität Netzelektriker/in
Vorsitz: Philippe Perusset, CIFER, Penthalaz
Fachstelle: Toni Biser, VSE

Energie- und Effizienzberater/in
Vorsitz: Roger Ruch, IWB, Basel
Fachstelle: Nelly Bogdanova, VSE

Höhere Berufsbildung Netzelektriker/in
Vorsitz: Heinz Wernli, AEW Energie AG, Aarau
Fachstelle: Nelly Bogdanova, VSE

KKW-Operateure
Vorsitz: Thomas Kohler, Alpiq Suisse AG, Olten
Fachstelle: Nelly Bogdanova, VSE

Leitungsausschuss Berufsbildung Netzelektriker/in
Vorsitz: Giampaolo Mameli, AIL SA, Lugano
Fachstelle: Toni Biser, VSE

Überbetriebliche Kurse Netzelektriker/in
Vorsitz: Roland Gallati, Energie und Wasser Meilen AG, Meilen
Fachstelle: Toni Biser, VSE

OSTRAL
(Organisation für die Stromversorgung in ausserordentlichen Lagen)
dem Bundesamt für Wirtschaftliche Landesversorgung (VWL) unterstellt

OSTRAL
Vorsitz: Dieter Reichelt, Axpo Power AG, Baden
Fachstelle: Olivier Stössel, VSE

Vorstand
(Stand 31. Dezember 2014)

Der VSE-Vorstand setzt sich aus Vertretern der Branchenverbände und der diversen Interessensgruppierungen der Strombranche zusammen. Dem Vorstand gehören an:

Präsident
Kurt Rohrbach, BKW AG, Bern.
swisselectric

Vizepräsident
Dominique Gachoud, Groupe E SA, Granges-Paccot.
regioGrid

Mitglieder
– Marco Bertoli, Verzasca S.A., Lugano.
ESI
– Kurt Bobst, Repower AG, Poschiavo.
Nichtorganisierte
– Dieter Gisiger, Société Electrique Intercommunale de la Côte SA (SEIC), Gland.
Multidis
– Felix R. Graf, Centralschweizerische Kraftwerke AG, Luzern.
swisselectric
– Kerem Kern, Axpo Power AG, Baden.
swisselectric
– Jürgen Knaak, Arbon Energie AG, Arbon.
DSV
– Peter Lehmann, IB Wohlen AG, Wohlen.
DSV
– Christian G. Plüss, Alpiq Suisse AG, Olten.
swisselectric
– Urs Rengel, Elektrizitätswerke des Kantons Zürich, Zürich.
regioGrid
– David Thiel, IWB, Basel.
swisspower
– Andreas Widmer, WWZ Energie AG, Zug.
Regionalwerke
– Andreas Zimmermann, Genossenschaft Elektra, Jegenstorf, Jegenstorf.
DSV

Revisionsstelle
thv AG, Aarau

Interessensgruppierungen
(Stand 31. Dezember 2014)

Dachverband Schweizer Verteilnetzbetreiber (DSV)
Brigitte Barth
Bremgarterstrasse 1
Postfach 172
5610 Wohlen 2
www.dsvnet.ch

Verband kantonaler Organisationen von Stromendverteilern und Verteilnetzbetreibern.

Elettricità Svizzera Italiana (ESI)
Milko Gattoni
Piazza Indipendenza 7
Casella postale
6501 Bellinzona
www.elettricita.ch

Landesteilbüro des VSE der italienischsprachigen Schweiz. ESI vereint die Produktions- und Verteilunternehmen der Strombranche in der italienischsprachigen Schweiz.

Multidis
c/o Services Industriels Lausanne
Eric Davalle
Place Chauderon 25
Case postale 7416
1002 Lausanne
www.lausanne.ch

Vereinigung Westschweizer Stromendverteiler.

Nichtorganisierte
c/o Repower AG
Kurt Bobst
Via da Clalt 307
7742 Poschiavo
www.repower.ch

regioGrid
c/o SwissLegal
Hansueli Bircher
Jurastrasse 4
Postfach
5001 Aarau
www.regiogrid.ch

Verband kantonaler und regionaler Energieversorger.

Regionalwerke
c/o AEK Energie AG
Walter Wirth
Westbahnhofstrasse 3
4502 Solothurn
www.aek.ch

Gruppe von 13 Energieversorgungsunternehmen, vertreten durch die AEK Energie AG.

swisselectric
Beat Moser
Seilerstrasse 3
Postfach 7950
3001 Bern
www.swisselectric.ch

Organisation der grossen schweizerischen Stromverbundunternehmen. Sie setzt sich aus den Mitgliedern der Axpo Gruppe (Axpo Power AG, Axpo Trading AG, Centralschweizerische Kraftwerke AG), Alpiq und BKW zusammen.

Swisspower
Swisspower AG
Urs Glutz
Bändliweg 20
Postfach
8048 Zürich
www.swisspower.ch

Kooperation von 23 Schweizer Stadt- und Gemeindewerken.

Internationale Vertretung:

Eurelectric – Union of the Electricity Industry
66, Boulevard de l'Impératrice
B-1000 Brüssel
www.eurelectric.org

Dachverband der europäischen Elektrizitätswirtschaft. Die Schweiz ist durch den VSE vertreten.

VSE
AES